

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Maimonides

Hirsch, J.

Prag, 1935

Sturm- und Wanderjahre.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-1051

Sturm- und Wanderjahre.

In Maimonides erste Jünglingszeit — er war eben 13 Jahre alt geworden — fiel ein wichtiges politisches Ereignis von weitreichenden Folgen, die Eroberung Cordovas durch Abdul Mumín, den energischen Führer der fanatischen Almohaden, im Jahre 1148. Mit der politischen Expansion ging bei den Almohaden die religiöse Expansion, die Knechtung der Gewissensfreiheit, Hand in Hand. Sie war im Wesen des Islam begründet und entsprach dem kriegerischen Charakter der Araber. Nun war es um die Toleranz gegenüber den Juden geschehen. Vergessen wurde, was Juden und Mohammedanern gemeinsam war und was in der Predigt des Korans immer wieder betont wurde: der Glaube an den einzigen Gott, den Allmächtigen und Allerbarmer; das Verbot der Vielgötterei, des Götzen- und Bilderdienstes, der Hinweis auf den gemeinsamen Stammvater Abraham, auf die Thora und die Propheten, denen Mohammed das Beste seiner Lehre verdankte. Vergessen und nicht beachtet wurde die sprachliche und rassenmäßige Stammesähnlichkeit, die Ähnlichkeit in manchen religiösen Anschauungen und Riten, die der Koran dem Judentum entlehnte. Betont und hervorgehoben wurde, was Judentum und Islam trennte: das Führertum, das Apostolat Mohammeds, das den Kern des neuen Glaubens bildete; betont wurde das unreligiöse Prinzip, den neuen Glauben durch Feuer und Schwert zu verbreiten; erinnert wurde an die Ablehnung der Anerkennung Mohammeds, des „Gesandten Gottes“, und seines Prophetentums von seiten der Juden, die in Mohammed nicht das sahen, was — wie auch Maimonides sagte — das Charakteristikon des Propheten bildet: die geistige Intelligenz und die sittliche Persönlichkeit. Was konnten die Juden von Mohammeds Kenntnissen halten, der historische Erzählungen der Bibel mit Sagen und Legenden aus Talmud und Midrasch vermischt und verwechselt, der z. B. die unchronologische Reihenfolge aufstellt: die drei Erzväter, Jesu, Job, Jona, Aharon, Salomo und David (Sure IV, 121, u. ä. St.), der in seinem Privat- und Eheleben bekanntlich nicht ganz einwandfrei war. Auf diese entschiedene Ablehnung antwortete Mohammed an vielen Stellen im Koran (Sure XVI, XXII u. ä.) mit einem lauten Kriegsruf gegen die ungläubigen Juden. Und dieser Kriegsruf hallt jetzt wider aus den fanatischen Herzen der siegestrunkenen Almohaden. Führer und Geistliche stellten die verängstigten Juden vor die dreifach traurige Wahl: Bekenntnis zum Islam, Auswanderung oder Tod. Für die Frommen, die Seelenstarken, war die Wahl nicht schwer, war die Entscheidung selbstverständlich: Auswanderung!, so sehr sie Land und Heimat liebten, die wissenschaftliche Kultur der Araber schätzten und so dankbar sie auch des Schutzes toleranter Herrscher gedachten.

Mit dem größeren Teil der Judenschaft Cordovas wanderte auch die Familie Maimuns aus, wanderte von Ort zu Ort, zu Lande und zu Wasser, blieb — fast möchte man sagen: selbstverständlich, wenn nicht

später Neider das Gegenteil ausgestreut hätten — innerlich und äußerlich dem Judentum treu und bekannte sich auch nicht zum Schein zum Islam.

Das waren die Lehr- und Wanderjahre des jungen Maimonides, in welchen er sich trotz aller äußeren Unbill mit den talmudischen und naturwissenschaftlich-philosophischen Wissenschaften beschäftigte, innerlich reifte und literarische Pläne für die Zukunft, für ruhigere Zeiten entwarf.

Schon in den Wanderjahren, im Jahre 1158, begann Maimonides mit der Arbeit an seinem Erstlingswerk, dem in arabischer Sprache geschriebenen Kommentar zur Mischna, die in 6 Ordnungen oder Bänden) mit 63 Traktaten als die „mündliche Lehre“ (als Ergänzung der Thora, der „schriftlichen Lehre“, so benannt) grundlegende Bedeutung für die weitere Entwicklung durch die Gemara zum Talmud hat. Zehn Jahre lang arbeitete Maimonides an diesem Werke, ohne Vorbilder gehabt zu haben, ohne daß er Bücher und Schriften aus der einschlägigen Literatur auf den Reisen mitführen konnte; aber er trug den reichen Wissensschatz aus der talmudischen Literatur überall mit, wohlbewahrt in der sichersten Schatzkammer, in seinem eisernen Gedächtnis.

Um das Jahr 1160 übersiedelte die Familie Maimun aus Spanien nach Fez in Afrika. Da kam sie sozusagen aus der Scylla in die Charybdis, d. h. aus der einen in die andere, ähnliche Gefahr. Denn in Fez herrschte Abdul Mumen, der Führer der Almohaden, der den Juden nur dann den Aufenthalt im Lande gestattete, wenn sie sich, wenn auch nur zum Schein, zum Glauben an Mohammed, zum Islam bekannten. Vielleicht war hier, wie ein hebräischer Geschichtsschreiber meint, die Durchführung dieser drakonischen Zwangsmaßregel eine mildere als in Spanien. Jedenfalls war der Familie Maimun nur ein vorübergehender Aufenthalt von wenigen Jahren beschieden. Den Islam bekennen oder auswandern, war auch hier die Frage.

Das Sendschreiben über die Religionsverfolgungen.

(Igeret hašemad.)

In dieser Zeit der äußeren Bedrängnis und der inneren Seelenkämpfe, unter denen die Juden in den meisten mohammedanischen Ländern schwer litten, hat ein eifervoller Rabbi, der noch dazu in einer Stadt lebte, wo kein Religionszwang herrschte, die Gemüter im tiefsten beunruhigt. Man fragte ihn an, ob man, um der Verfolgung und dem Tode zu entgehen, gezwungenermaßen das mohammedanische Glaubensbekenntnis ablegen dürfe, wenn man sonst dem Judentum innerlich treu bleibt und die Gebote und Riten desselben ausübt. Der Rabbi antwortete, daß ein solches Bekenntnis dem Abfall vom Judentum gleichkäme, daß das Gebet, die religiöse Übung, ja selbst die Zeugenschaft eines solchen Juden wertlos sei. Gegen die größtenteils unrichtigen